

und Polizeistaatlichkeit. Die Verfasserin geht der grundsätzlichen Kritik des Christentums durch Ruge und seinen Beziehungen zu David Friedrich Strauß, zu Bruno Bauer, besonders aber Ruges Kritik der Hegelschen Religionsphilosophie nach. Mit Recht bezeichnet sie die Einwirkung Feuerbachs auf Ruge als entscheidend für dessen Hinwendung zum Materialismus und Sensualismus. Feuerbach gilt Ruge als der Neuanfang der Philosophie nach Hegel, den Feuerbach an Konsequenz weit überbiete. Auch die Unterschiede zwischen Ruge und Feuerbach kommen dabei in den Blick (Differenzen im erkenntnistheoretischen Ansatz; im Blick auf die Bewertung der Natur und der Religion). Insoweit kann man der Verf. in der Analyse folgen.

Ruges eigene Position wird unter der Überschrift „Die wahre Religion des Humanismus“ (S. 123 ff.) dargestellt. Der Begriff Humanismus müßte in seiner Bedeutung in der Zeit von Herder über Niethammer bis zu Ruge historisch genauer definiert werden. Die neue Religion des Humanismus soll nach Ruge zwischen Praxis und Theorie bzw. zwischen gesellschaftlicher, politischer Realität und philosophischem Begriff vermitteln. Ruge distanziert sich einerseits von einer durch genau bestimmte Glaubensinhalte, Formen und Riten gefüllten Religion, hält aber als von Hegel kommender Idealist ungebrochen am Glauben an die voranschreitende Bildung der Menschheit fest und meint, daß auf Grund dieser Bildung der Menschheit auch der Religion immer neue Inhalte zuwachsen werden. Er berührt sich hier durchaus mit Ludwig Feuerbach und besonders mit dessen Bruder Friedrich Feuerbach, was dargelegt werden müßte. Die Arbeit hat einen großen Anmerkungsapparat (S. 167–296). Vieles daraus erübrigt sich. Immer wieder beruft sich Verf. auf ältere und neuere Gesamtdarstellungen, mit Vorliebe auf W. Lütgert, H. Hermelink und W. Shanahan. Für den lutherischen Konservatismus F. J. Stahls wird die in Marburg entstandene und in Heidelberg 1976 eingereichte Dissertation von H. J. Wiegand über das Frühwerk F. J. Stahls herangezogen. Andere Literatur fehlt, auch wo sie sich geradezu aufdrängt. Im Literaturverzeichnis sind die Fehlanzeigen offenkundig. Der gesellschafts- und zeitgeschichtliche Aspekt, den die Verf. mit Recht für das Verständnis der Entwicklung Ruges für entscheidend hält, kommt nicht profiliert genug heraus. Es wäre doch wohl nötig gewesen, Ruges publizistische Tätigkeit ausführlicher zur Sprache zu bringen. Trotz der Beanstandungen zur kirchengeschichtlichen Seite der Durchführung des Themas, sind die sich im engeren Sinne auf Ruge beziehenden Ausführungen zuverlässig und schlüssig dargestellt.

Neuendettelsau

F. W. Kantzenbach

Manfred Waldemar Kohl: *Congregationalism in America*. Oak Creek, Wisconsin (The Congregational Press) 1977. I, 83 Seiten, brosch.

Die *Congregationalists* sind so alt wie die Geschichte der Vereinigten Staaten. Die eigentlichen Gründungsväter der Kirche waren verfolgte englische Separatisten, die sich 1606 in Scrooby zu einer Gemeinde zusammenschlossen. Eine große Anzahl von ihnen floh 1608 nach Holland, wo sie in Amsterdam und Leiden ein neues Leben begannen. John Robinsons Schriften eröffneten die Möglichkeit des Zusammenwirkens von Separatisten und Puritanern. Er vertrat den Standpunkt, daß die Separatisten die etablierte Kirche (*Church of England*) wohl ablehnten aber an Gottesdiensten anderer Kirchen teilnehmen konnten, solange diese an biblischen Texten orientiert waren. 1620 wagten die Separatisten den Aufbruch in die Neue Welt und 40 von ihnen befanden sich unter den 120 Passagieren der *Mayflower*. Noch auf See unterzeichneten 41 Reisende den *Mayflower Compact* und wählten den Geistlichen John Carver zum ersten Gouverneur ihrer Kolonie. Die anfänglichen Schwierigkeiten der Gruppe in der ungewohnten Umgebung sind hinreichend bekannt. Eine wachsende Einwanderung von Puritanern brachte der zunächst kaum lebensfähigen Siedlung in Massachusetts in den folgenden Jahrzehnten neue Kraft. Es war ein Segen für die Separatisten, daß sich unter den Freiheit suchenden Neuankömmlingen auch eine stattliche Zahl von in Oxford und Cambridge hervorragend ausgebildeten Geistlichen befand. Thomas Hooker legte 1648 die Grundprinzipien der neuen Kirche in seinem *A Survey of the Sum of Church*

*Discipline* fest: "... There is no Presbyteriall Church in the New Testament... Each Congregation compleatly constituted of all Officers, has sufficient power in her self, to exercise the power of the keyes, and all Church discipline..." (S. 15-16).

Solange die Gemeinden, die *congregations*, nur aus *visible saints* bestanden, d. h. Menschen, die sich zu der Erfahrung einer Wiedergeburt, einem Bekehrungserlebnis bekannten, gab es in der Gleichheit der Gemeindemitglieder keine Ausnahmen. Dieser Zustand erfuhr aber erhebliche Änderungen, als immer mehr Menschen in der Einwanderergemeinde sich nicht auf ein bestimmtes Bekehrungserlebnis berufen konnten und daher ohne Privilegien und vor allem ohne Stimmrecht unter den *saints* lebten. Einen Ausweg aus dieser Konfliktlage bot der sog. *Half-Way Covenant*, eine Art Glaubensbekenntnis, das einerseits den bisher außerhalb der Gemeinde Stehenden die Aufnahme gestattete, andererseits aber, wie Kohl zutreffend feststellt, der Säkularisation das erste Tor öffnete.

Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die *Congregational Church* durch die Herausforderung der Unitarier schwer getroffen. Zahlreiche Kirchen gingen verloren und viele Gemeinden mußten praktisch von neuem beginnen. Der *Plan of Union*, eine Einigung mit dem *General Assembly of the Presbyteriall Churches of America*, der von 1801 bis 1837 bzw. 1852 Gültigkeit hatte, kostete die *Congregationalists* eine Anzahl von Gemeinden an der *frontier*. Der eigentliche Einschnitt in der Entwicklung der Kirche aber kam mit der wachsenden Zentralmacht des *National Council* und der Berufung einer *Commission of Nineteen* im Jahre 1913. Regionale und nationale Organisationsformen schmälerten zunehmend die Entscheidungsfreiheit der individuellen Gemeinde und zerstörten somit eine der wesentlichen Grundlagen des frühen *Congregationalism*. 1957 erfolgte der Zusammenschluß mit der *Evangelical and Reformed Church*, einer Kirche, die 1934 aus der Vereinigung der *Evangelical Synod* und der *Reformed Church* hervorgegangen war. Das Zusammengehen wurde 1961 durch die gemeinsame Annahme einer Verfassung zementiert und die Kirche hieß fortan *United Church of Christ*, ein Namenswechsel, der nicht nur die Bezeichnung *Congregational* eliminierte, sondern zugleich mit dem Beginn einer neuen großen amerikanischen Kirche auch das Ende einer sehr amerikanischen Form der Organisation, nämlich der unabhängigen kongregationalistischen Gemeinde anzeigte.

Diesen Weg der *Congregationalists* hat Manfred Kohl im Auftrage der *Commission on Publications of the National Association of Congregational Christian Churches* hier festgehalten. Es war ihm unmöglich, alle Entwicklungen der in mancher Hinsicht typisch amerikanischen Kirche in ihren Einzelheiten der Organisation und der dogmatischen Verästelungen zu verfolgen. Obwohl diese offizielle Darstellung in erster Linie für die Mitglieder der Gemeinden in Nordamerika bestimmt ist, bietet sie eine nützliche Einführung für deutsche Kirchenhistoriker und Theologen, die einen ersten Einblick in die Anfänge des Protestantismus in den USA suchen. Neben dem Zugang zur Entstehungsgeschichte einer der wichtigsten amerikanischen Kirchen vermittelt das Buch dem deutschen Profanhistoriker auch lehrreiche Einsichten über die eng verflochtene Entwicklung von Glauben und kommunalem Verständnis in einem Land, das seit seiner Befreiung von der englischen Kolonialherrschaft die Trennung von Kirche und Staat auf seine Fahne geschrieben hat. Kurzum, *Congregationalism in America* ist ein lesbarer und anregender Einführungstext, der nicht nur in die Bibliotheken der theologischen Seminare gehört, sondern der auch für alle, die auf dem Gebiet der *American Studies* arbeiten, interessante kulturelle Zusammenhänge aufzeigt.

Hamburg

Reinhard R. Doerries